

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **39 (2012)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Demokratische Stimme?

Ich frage mich, ob die elektronische Stimmabgabe, obschon sehr praktisch, weiterhin freie und demokratische Abstimmungen, ohne Manipulation oder Beeinflussung von aussen gewährleistet? Dass sich mir diese Frage stellt, hat gewiss mit der Durchführung der ersten freien Wahlen in Tunesien zu tun, wo diese Frage aufgeworfen wurde.

AMEL CHEIKHROUHOU,
ENNASR, TUNESIEN

Im 21. Jahrhundert angezeigt

Mir scheint, dass die Stimmabgabe per Internet für Auslandsschweizerinnen und Auslandsschweizer absolut angezeigt ist. Schliesslich befinden wir uns im 21. Jahrhundert! Je nach Fall ist es in der Tat schwierig, brieflich abzustimmen – siehe Personalmangel in den Botschaften und grosse Distanzen. Bleibt noch das Problem der Organisation, aber man findet bestimmt genügend talentierte Informatiker, die das erledigen können.

MICHEL PIGUET, PRAG,
TSCHECHISCHE REPUBLIK

E-Voting – ein grosser Fortschritt

Für uns Auslandschweizerinnen und -schweizer ist das Wählen und Abstimmen per Internet ein grosser Fortschritt. Mit einigen wenigen Klicks können wir unsere Meinung kundtun. Und die ist wichtig, denn fernab der Schweiz fungieren wir gleichsam als Ausgucke auf die Welt! Wir sehen und analysieren die Ereignisse, die vor unseren Augen geschehen, und wenn unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Schweiz bei internationalen Fragen Zweifel haben, sind wir da, um über die verschiedensten Themen Auskunft geben, z. B. über die Europäische Union,

den freien Personenverkehr, über den Erfolg und Misserfolg sowie die Gefahren dieser Politik.

P. VOGEL, FRANKREICH

Das EDA muss ein Gesuch stellen

Für die in Brasilien wohnhaften Schweizerinnen und Schweizer ist es praktisch unmöglich abzustimmen, da das per Post versandte Stimmmaterial nur wenige Tage vor den Abstimmungen/Wahlen eintrifft – bestenfalls! Bei Streiks manchmal sogar erst danach, wie dies bei den letzten Wahlen der Fall gewesen ist. Damit die Schweizerinnen und Schweizer in Brasilien per Internet abstimmen können, muss Brasilien das Wassenaar-Abkommen unterzeichnen. Das EDA müsste beim Itamaraty, dem auswärtigen Amt Brasiliens, ein dahingehendes Gesuch einreichen.

HERBERT HIRSCHLI, BRASILIEN

Gründe für die Armut

Zum Bericht «Schweizer Solidarität vor dem Härtesten» in der «Schweizer Revue» vom November 2011 möchte ich Folgendes bemerken. Seit über 20 Jahren lebe ich schon in Brasilien, wo ich als freiwilliger Helfer tätig bin. Ich arbeitete ein Jahr im Sanierungsprojekt Monte Azul in einem Armenviertel (Favela) in São Paulo. Dabei konnte ich meinen Wissensstand über die Gründe der Armut erweitern. Dieses Wissen führte dazu, dass ich zusammen mit meiner Ex-Frau, einer Brasilianerin, das Kinderhilfswerk ARCO in São Paulo gegründet habe. Während der Aufbauarbeit gelangten wir via Schweizer Konsulat auch zum EDA, wo wir unser Projekt vorstellten und um Unterstützung nachsuchten. Unser Projekt Nachhilfeunterricht wurde bewilligt

Helferwille und Abenteuerlust

WENN EINER VIELE REISEN TUT, dann kann er viel erzählen. So ist es auch bei den fünf Schweizerinnen und sieben Schweizern, die im Sammelband «Die andere Seite der Welt» über humanitäre Einsätze berichten. Manche waren in der Not-, andere in der Entwicklungshilfe tätig – oder in beidem. Allen ist eine Kombination von Helferwillen und Abenteuerlust eigen; als dritte «Kernkompetenz» schält sich Verhandlungsgeschick in fremden Kulturen heraus.

Aus langen Interviews sind Erzählungen und Gedanken in Ichform entstanden – oft über abenteuerliche, bedrohliche Situationen, und sei es auch «nur» bei journalistischer Arbeit (Al Imfeld vor seiner Zeit als eigenwilliger Entwicklungsmissionar, Andrea König nach ihren Jahren beim IKRK). Knapp die Hälfte der Porträts gelten ehemaligen IKRK-Delegierten; diese Rotkreuz-Arbeit führt naturgemäss oft an Gefahrenherde. Die Interviews sind Teil eines «Oral-History-Projekts», werden aber unkritisch und nur mit den nötigsten Zusatzinformationen präsentiert.

Abgesehen vom Abenteuerlichen vermittelt das leicht lesbare, auch für Jugendliche geeignete Buch vielerlei Einblicke in die Motivation der Eingesetzten, ihre Arbeitsweise, ihr Verhältnis zu Einheimischen und zur Zentrale in der Schweiz. Sei es das IKRK in Genf oder die Deza (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit) in Bern: Sie erscheinen zuweilen verständnislos gegenüber der örtlichen Lage, aber auch wieder als hilfreich in Krisen. «Heute starrt man den halben Tag mit dem Rücken zum Land auf Mails aus Bern», sagt der Agronom Martin Menzi im Rückblick auf «goldene Zeiten» als weitgehend selbstständiger Projektleiter vor Jahrzehnten in Indien. Weitere Porträtierte mit Schwerpunkt Entwicklung sind Annick Tonti, Erich Ruppen und Peter Arbenz.

Sehr berührend ist der Bericht der einstigen IKRK-Delegierten Antonella Notari – nicht nur, aber auch deshalb, weil ihr Partner vor ihren Augen in Somalia tödlich verwundet wurde. Auch Notaris IKRK-Kollegen Carlos Bauverd, Beat von Däniken und Jacques Moreillon haben Bedrückendes und Eindrückliches zu berichten, vor allem über Gefangenenbesuche.



Über langfristige humanitäre Arbeit als Spitalleiterinnen in Afrika erzählen die beiden Seniorinnen im Buch: Verena Fiechter war für die Basler Mission, Anna Wicki als Baldegger Ordensschwester Maria-Paula tätig. Beide bekamen einheimische Ehrennamen, auch wenn ein Pfleger zur Nonne sagte, als sie sich über Unordnung aufregte: «Mama, du kannst nicht werden wie wir, du hast andere Chromosomen.» Sie empfand es als Trost.

Zwei weitere Neuerscheinungen beleuchten die Schweizer Entwicklungspolitik aus anderen Blickwinkeln: «Gemeinsam unterwegs. Eine Zeitreise durch 60 Jahre Entwicklungszusammenarbeit Schweiz–Nepal», verfasst vom ehemaligen Deza-Vizedirektor Rolf Wilhelm und anderen Fachleuten, und «Im Dienst der Menschheit – Meilensteine der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit», ebenfalls von mehreren Autoren.

DANIEL GOLDSTEIN

THOMAS GULL, DOMINIK SCHNETZER: «Die andere Seite der Welt. Was Schweizerinnen und Schweizer im humanitären Einsatz erlebt haben». Verlag hier + jetzt, Baden, 2011. 272 Seiten, CHF 42.–

und 10 000 Dollar gesprochen. Die Hilfsschule funktioniert bis heute bestens.

Ich bin überzeugt, dass das Hauptproblem der Armut im lokalen Schulsystem zu finden ist. Die öffentlichen Schulen in den armen Ländern sind (leider) sehr schwach. Die Reichen (auch die Ausländer) schicken ihre Kinder in private Schulen (zum Beispiel in Schweizer Schulen) und schaffen damit Klassenunterschiede. Wir «Sozialhelfer» wissen heute, dass die Hauptschuld für die wachsende Armut beim kapitalistischen System liegt. Diese perversen Reichen besitzen heute so viel Geld, dass sie die Politiker finanziell unterstützen, welche vom manipulierten Volk (DEMOKRATIE!) gewählt werden. Die Gegenleistungen: schlechte Arbeitsgesetze, tiefe Mindestlöhne etc. und reiche Aktionäre, die immer reicher werden.

FRITZ MAUTI, BRASILIEN

Kompliment

Liebe Redaktion, verschiedene Mitglieder unseres Clubs haben gesagt, die «Schweizer Revue» sei nun viel moderner, interessanter und weltoffener geworden. Eine besonders kritische Schweizerin, die früher selbst geschrieben hat und

nicht Mitglied des Clubs ist, meinte auch, nun könne man die «Schweizer Revue» mit Freude lesen. Herzlichen Dank für Ihre Arbeit, die uns gut informiert.

MARIA BRABETZ,
CLUB SUISSE PORTO, PORTUGAL

Information und PR

Herzliche Gratulation an Professor Imhof für seinen Kommentar zur Verschlechterung der Mainstream-Medien, in denen die Information durch raffinierte PR und einen unaufhaltsamen Strom von Werbung ersetzt wird. Gratiszeitungen sind dabei noch das kleinere Übel als das kostenlose Privatradio und -fernsehen, das in der angelsächsischen Welt so präsent ist. Hier in Australien verbringen die Leute genauso viel Zeit damit, geistlose und aufdringliche Werbung zu gucken, wie damit, sich – meist manipulierte – Informations- und Unterhaltungsprogramme anzuschauen. Wer in einem Land lebt, in dem man eine Gebühr für Radio und Fernsehen bezahlen muss, kann sich glücklich schätzen, denn dadurch bleibt einem viel Gehirnwäsche und Stress erspart.

Was die Beeinflussung der Meinungsbildung durch eine politische Partei betrifft, sind

die Summen, welche die SVP dafür ausgibt, eigentlich noch sehr klein, verglichen mit den Unsummen, welche die Befürworter der Globalisierung investieren. Damit haben sie in den vergangenen 20 Jahren erreicht, dass sich die Leute in der westlichen Welt von ihren moralischen Werten abwenden, um kompromisslose Fremde in unserer Mitte willkommen zu heissen und unser Leben in den Dienst einer Wirtschaft zu stellen, in der die ungehemmte Gier herrscht.

FRANZ SCHENK,
OSBORNE PARK, AUSTRALIEN

Uhrmacher-Tradition ist in Gefahr

Zum Artikel über die Schweizer Traditionen in der «Schweizer Revue» vom Januar: Schweizer Uhrmacher werden, war eine jahrhundertalte Tradition. Mein Sohn ist in der vierten Generation Uhrmacher. Leider ist dieses traditionelle Handwerk am Aussterben. Traurigerweise durch das Verhalten und die Gier der führenden Schweizer Uhrenfirmen. Über sechzig dieser Unternehmen legen gegenüber Uhrmachern und Konsumenten ein inakzeptables und schäbiges Gebaren an den Tag. Indem sie nur beschränkt Ersatzteile an unabhängige Uhrmacher liefern, erreichten Firmen wie Swatch und Richemont, dass sie heute die einzigen Anbieter für Wartung und Reparatur ihrer Uhren sind. Die Konsumenten sind der Gnade ihrer Service Center ausgeliefert. Kein Wettbewerb mehr, der Qualität und Preis kontrolliert.

Diese Schweizer Uhrenfirmen benehmen sich, als ob sie die Eigentümer der Uhren seien, die sie verkauft haben. Sie enthalten den Uhrenbesitzern und den von diesen ge-

wählten Uhrmachern die Ersatzteile vor, die für eine ordnungsgemässe Wartung erforderlich sind.

In den USA gab es vor wenigen Jahren rund 14 000 Uhrmacher. Heute sind noch 5000. Der Trick dieses Schweizer Uhrenkartells ist einfach: Sie geben vor, den Markennamen und ihre Kunden schützen zu wollen. Dafür zu sorgen, dass hoch qualifizierte Uhrmacher ihre Uhren nicht mehr warten und reparieren können, steht aber dazu im Widerspruch und stellt keineswegs einen Schutz dar. Zum Glück wird nun gegen diese Firmen wegen Verstoss gegen das Wettbewerbs- und Kartellrecht ermittelt.

ANDRÉ FLEURY,
SAN RAFAEL, KALIFORNIEN

Mehr zu diesem Thema finden Sie unter:
www.andre-fleury.com

Froh und dankbar

Ich bin sehr dankbar, dass mir die «Schweizer Revue» immer noch im Papierformat zugeestellt wird. Ich bewahre die Exemplare jeweils für mindestens ein Jahr auf. Ich freue mich, dass die «Schweizer Revue» übersichtlicher und lesefreundlicher geworden ist. Gratulation!

KLARA BROGLI,
TAMIL NADU, INDIEN

Hohe Qualität

Januar 2012, Nr. 1, «Schweizer Revue»: eine weitere Ausgabe von hoher Qualität! Ausgewogen, bereichernd, vielfältig! Ich danke Ihnen – auch dafür, dass ich die «Schweizer Revue» in Papierform erhalten darf. Am Bildschirm würde ich sie nicht lesen wollen.

DR. JOHANNES KOCH,
COLOMBO, SRI LANKA

Anmerkung der Redaktion: Alle Auslandschweizer können die «Schweizer Revue» über www.swissabroad.ch in gedruckter Form bestellen.

THÖNY

PRIVATE TAX SERVICES

Fontanastrasse 15, CH-7000 Chur
Anje Thöny +41 78 770 27 35 thoeny.pts@gmail.com

Spezialisiert auf das Steuerrecht in der Schweiz (insbesondere Graubünden),
in Liechtenstein und international.

CH-Kontaktadresse und Vertretung für international Steuerpflichtige,
Steuerberatung und Steuererklärungen für Privatpersonen,
Beratung und Steuerservice für Expatriates,
Steuergutachten und Steuerrulings.